

Wir kommen nun zu den Gewölben auf der

Südseite.

Das erste ist hier das der Frau Inspector Tamm, die den 22. Oct. 1806 starb. Sie war eine geborene Scheiffler aus Schwedt und Wittwe des 1784 verstorbenen Seminar-Inspectors Johann Leberecht Tamm. Früher Kammerfrau und Vorleserin der hochgebildeten Fürstin Luise, Franzens Gemahlin, welche sie auf deren vielen Reisen begleitet hatte, wurde sie 1786 Lehrerin an der hiesigen Töchterschule. Sie war, wie es in einer Nachricht von der Herzogl. Töchterschule heißt, die der damalige Director dieser Anstalt, W. Große ¹⁾ verfaßte, eine treffliche Erzieherin und Lehrerin, besonders in Religion und im Französischen, die Milde mit Ernst, Geistesbildung und Herzensgüte auf ´s Innigste zu vereinen verstand. Vor ihrer Anstellung hatte sie eine kleine Erziehungs-Anstalt für Töchter höherer Stände Dessaus mit Erfolg geleitet. Neben Tamms Gewölbe befindet sich das eines jungen Grafen von Schlieffen, der den 4. Oct. 1806 als Pensionair in der Tillich ´schen Erziehungs- und Lehr-Anstalt hierselbst verstarb. Nun kommt das Gewölbe der Gattin des ehemaligen Königl. Sächsischen Steuer-Einnehmers zu Delitzsch, Johann Friedrich Lendrich, Sophie Henriette Lendrich, geb. Haas, einer Tochter des Professors der Mathematik Haas zu Wittenberg. Sie war geb. d. 13. Jan. 1736 und starb d. 6. Jan. 1807. Frau Lendrich war die Mutter der am 23. Oct. 1840 verstorbenen Frau Regierungs- und Stiftsräthin Richter, und somit mütterlicher Seits die Urgroßmutter des Amtsgerichtsraths Franz Richter in Zerbst, des Geheimraths a. D. A. Schubring, des Pfarrers Jahn in Pötnitz und anderer noch. Eine zweite Tochter der Frau Steuereinnehmer Lendrich war die erste Gattin des Hofraths Dr. Bandelow in Dessau. Das nun folgende Gewölbe erkaufte der damalige Diakonus an der Schloß- und Stadtkirche Fr. Reil am 22. Juni 1807 für seine verstorbene Schwiegermutter, eine Frau von Forsteny, geborene Rupitz, die Wittwe des Rittmeisters von Forsteny in Salzwedel. Es ist durch Erbfolge an deren Enkelin, verwitwete Frau Archi-Diakonus Popitz, geborene Reil, gekommen. Hier ruhet deren Gatte Friedrich Popitz, Archi-Diakonus an der Schloß- und Stadtkirche hierselbst. Er war geboren den 23. Januar 1802 und starb den 4. Juni 1870.

¹⁾ Er starb den 1. Febr. 1858 als Pastor an der hiesigen St. Johanniskirche und liegt auf dem zweiten Gottesacker begraben. Wir erzählen später von ihm.

Popitz war ein tüchtiger Kanzelredner; auch hat er, als Garnisonprediger, viele eigene Militärpredigten im Druck erscheinen lassen, und ist auch der verdienstvolle Stifter der Volksbibliothek, die von seinem Nachfolger, Archidiakonus Ernst Heße, mit großer Hingabe fortgeführt wird, an Zahl der Werke wohl eine der ersten derartigen in Deutschland ist. Das daneben liegende Gewölbe ist das des Fleischermeisters Christoph August Seelmann, geb. d. 2. August 1752, gest. den 26. Februar 1807, und seiner Gattin Marie Müller, geb. Gödel, verwittwet gewordenen Seelmann, geb. 13. Februar 1769, gest. 9. März 1853. Sie war die zweite Gattin des Bürgers und Schneidermstrs. Christian Leopold Müller, des Vaters des Dichters der Griechenlieder, mithin die Stiefmutter des Gefeierten. Ihre Tochter aus der Ehe mit dem Schneidermeister Müller, eine Stiefschwester Wilhelm Müllers, wurde später die Gattin des Pfarrers Heinrich Carl Franke, der 1876 in Raguhn starb. Frau Pfarrer Franke, geborene Müller, lebt noch heute unter uns. Neben Seelmanns Gewölbe befindet sich die Ruhestätte des Professors Dr. Ernst Gott-helf Albrecht Tillich, der im Jahre 1805 mit dem Professor Olivier, gest. d. 31. März 1815, im jetzigen Herzoglichen Bibliotheksgebäude ¹⁾ in der Wallstraße ein Erziehungs- und Lehrinstitut für Knaben aus höheren Ständen unterhielt. ²⁾ Die Inschrift auf der Gedenkplatte lautet:

„Dr. Ernst Tillich, Professor und Vorsteher einer Erziehungs- und Lehranstalt zu Dessau. Geboren zu Groß-Bresen bei Guben, den 17. Febr. 1780, gestorben zu Dessau den 30. Oct. 1807. Hier die heilige Gruft des weisen Erziehers der Jugend, Tillichs, dem Jüngling und Greis Thränen der Dankbarkeit zollt. Daß nicht zu hell sich der himmlische Funke im Menschen entwick´le, Riß ihn ein strenges Geschick früh aus dem wirkenden Kreis.

Diese Tafel wurde dem Verstorbenen erst vier Jahre später (1811) von vier Ehrenmännern Dessaus: Oberforstmeister von Berenhorst, Major von Knebel, Oberst von Chambaud und Geh. Rath August von Rode gesetzt. Jeder Einzelne zahlte 2 Thlr. für Herstellung derselben. Rode ist der Verfasser der Inschrift.

¹⁾ Im Jahre 1798 vom Fürsten Franz erbautet. Der erste Bewohner desselben war ein Herr v. Ponigkau aus Halle.

²⁾ Zöglinge derselben waren u.a. zwei Brüder Rode: Robert und Richard.